

Aktennotiz

Über die Besprechung mit

in Berlin am 24.-29.6.1940

Anwesend:

1. Dr. Walter Berlin
 2. Firma Zucker & Co.
 3. Firma Hauff Berlin
- Dr. Roelen

Johanna
~~001~~ 482
Verfasser: Dr. Roelen

Durchdruck an:

Ma.
Hg.

00474

Zeichen:

Datum:

Abt. FL Roe/Fu.- 4.7.1940.

Betrifft: Versuche zur Verarbeitung von Oxo-Seife.

1. Walter teilte mir genaue Anweisungen über die Herstellung von Seifenpulvern mit. Eine mehrseitige schriftliche Anleitung mit allen Daten wurde uns ausgehändigt. Die Zusammensetzung von Persil sei folgende: 40 % Reinseife, 2 - 3 % Natronwasserglas, Rest wasserfreie Soda.

Zur Geruchsverbesserung unserer Seife teilte Walter mit, dass in der Technik vorwiegend Wasserdampfdestillation zur Desodorisierung angewendet würde. Ausserdem aber sei in der Seifenindustrie die Behandlung mit Schwefelsäure seit langem bekannt unter der Bezeichnung: Abkochen mit Schwefelsäure (20 Minuten lang kochen mit 15 % Schwefelsäure). Versuche, welche wir sogleich in dieser Richtung unternahmen, ergaben eine merkliche Verbesserung des Geruchs, sodass die Weiterführung dieser Behandlungsweise aussichtsreich erscheint.

Walter bezügte sich auf meine Bitte hin um eine Möglichkeit zur experimentellen Verarbeitung der mitgeführten Seifenproben zur Stückseife. Nach einigen telefonischen Rundfragen wurde diese Möglichkeit bei der Firma Zucker gefunden.

2. Bei der Firma Zucker stand eine Versuchseinrichtung zur Seifenverarbeitung im Labormassstab zur Verfügung, bestehend aus Mischmaschine, Pfliegerwalze und Strangpresse. Gleich der erste Versuch zeigte, dass unsere mitgebrachten Proben sich nicht in der üblichen Weise verarbeiten liessen, weil sie zu wenig fest und trocken waren. Daraufhin wurden Trocknungsversuche an Ort und Stelle gemacht, welche aber zumhöchst unbefriedigend blieben da infolge Stillstands der Fabrik keine Heizung zur Verfügung stand. Von Kolton waren inzwischen auf telefonische Anforderung neue Proben eingetroffen, welche teils den für normale Seifen richtigen Wassergehalt von 15 - 20 % Wasser hatten, bzw. teils erheblich trockener waren (10 % Wasser und weniger).

Mit keiner dieser Proben konnte eine normale Verarbeitung zur Stückseife durchgeführt werden, da die Seifenmasse immer viel zu weich und klebrig blieb. Es ergab sich also als wichtige neue Feststellung, dass unsere Seifenmasse in ihren Verhalten grundsätzlich von normaler Seife abweicht.

Nach dieser Erkenntnis wurde schliesslich doch die grosse Trockenanlage in Betrieb gesetzt, um damit über Nacht einige Kilo unserer Seifenmasse schürfetens zu trocknen. Die so gewonnene übertrocknete Seife liess sich bei vorsichtiger Aufgabe auf die Walzen gerade noch pflieren. Das erhaltene Produkt ist nach Angabe der dortigen Seifensachverständigen sehr gut als Seifenflocken zu verwenden.

Es wurde nun versucht, diese übertrocknete Seife in der Strangpresse zu verarbeiten zwecks Gewinnung von Stückseife. Bei vorsichtiger Überwachung gelang dies auch schliesslich. Aber man erhielt eine Kasserat zähe und harte Masse, welche trotz aller Vortrocknung noch klebrig war. Hieraus konnten schliesslich auf der Stanze einige Seifenstücke gepresst werden, wenn die Stempel vor jeder Pressung sorgfältig gereinigt und mit konzentrierter Kochsalzlösung gut befeuchtet wurden. Die so erhaltenen Stücke sind von olivgrüner Farbe, hart und zäh, auf der Schnittfläche transparent. Entscheidend ist, dass die Masse klebrig und plastisch bleibt.

Wegen dieser klebrigen Beschaffenheit sind die Stücke also nicht als einwandfreie Stückseife zu bezeichnen. Hinzukommt,

U 476

484

Blatt 3 zur Aktennotiz vom 4.7.1940.

dass unsere Seifenproben noch stark salzhaltig waren, freies Alkali enthielten und in keinem Falle völlig frei waren von dem scharfen anhaftenden Geruch. Aus allen diesen Gründen musste darauf verzichtet werden, eine grössere Anzahl von Seifenstücken zur Abgabe an Dritte herzustellen.

Das Ergebnis dieser Versuche ist demnach, dass sich die Seifenmasse in der Beschaffenheit wie sie hierfür zur Verfügung gestellt wurde so stark von normaler Seife unterscheidet, dass die üblichen Verfahrensgänge zur Weiterverarbeitung nicht angewendet werden konnten. Einzelheiten über die beobachteten Unterschiede sind aus der anliegenden Übersicht zu entnehmen.

3. Der Durchführung derartiger Versuche bei fremden Firmen stehen erhebliche Schwierigkeiten gegenüber. Andererseits sind die dafür benötigten Maschinen verhältnismässig klein. Ich habe mich daher bemüht, derartige Maschinen zwecks Ankauf ausfindig zu machen. Mit Ausnahme der Strangpresse gelang dies auch bei der Firma Hauff. Dort stand eine neue Walzen-Pilliermaschine vorrätig, sowie eine gebrauchte Spindelpresse, sodass beide Maschinen sofort von uns erworben werden können.

Die genauen Anschriften liegen in der Anlage bei.



200477

Eigenschaften von normaler Na-Seife und der
Oxo-Seife von Ende Juni 1940.

	normal	Oxo-Seife Juni 1940.
1. Salzgehalt	frei	stark
2. Alkali-gehalt	max. 0,03	> 1 %
3. Geruch	mild	scharf
4. Geschmack	"	"
5. Optimale Trockentemperatur	50 - 60°	> 70R°
6. Richtiger Wassergehalt zum Pressen	15 - 20%	nahezu wasser-frei
7. Beschaffenheit mit 15 - 20% Wasser	hart, trocken pressbar	weich sehr klebrig nicht pressbar
8. Beschaffenheit lechttrocken	sandig nicht pressbar	fest noch klebrig einzeln pressbar mit Ablöseflüssigkeit
9. Barfbildung auf der Filzwalze	gut	sehr gut
10. Schaumbildung	"	" "

Rae

A n s c h r i f t e n .

- 1.) Beratung:
Chem. Labor. Dr. E. Walter, Berlin SW 61, Hagelbergerstr. 1
Tel. 660802
- 2.) Versuche:
Seifenfabrik Zucker & Co. Berlin O17, Mühlenstr. 51
Durchführung: Fr. Manschke Tel. 573247
- 3.) Maschinen:
a. Maschinenfabrik Joh. Hauff, Berlin, Herzbergstr. 105/6
b. Maschinenteile GmbH., Postranecky, Dresden A 28
c. Händler: Dr. Fr. Elias
9.-Niederschürhausen,
Blankenburgerstr. 20 Tel. 484250
- 4.) Farben:
Farbenfabrik Wilh. Franz KG Quodlinburg
- 5.) Parfüme:
Schimmel, Berlin

Rae